

„Damit ihr Hoffnung habt“

2. Ökumenischer Kirchentag, München, 12.–16. Mai 2010

Alwin Renker*

München, die Landeshauptstadt Bayerns mit ca. 1,4 Millionen Einwohnern, war der Austragungsort des 2. Ökumenischen Kirchentags 2010. Er folgte auf den 1. ÖKT 2003 in Berlin. Das große christliche Laientreffen mit 125 000 Dauerteilnehmern und ca. 3000 Veranstaltungen umfasste diesmal verstärkt auch die orthodoxen Christen. Auf der Theresienwiese, dem Odeonsplatz und dem Marienplatz begannen am späten Mittwochnachmittag die Eröffnungsfeiern mit anschließendem Gottesdienst. Der katholische Kirchentagspräsident Alois Glück und der evangelische Kirchentagspräsident Eckard Nagel eröffneten den Kirchentag. Die Gastgeber waren der Erzbischof von München Reinhard Marx und der evangelische Landesbischof von Bayern Johannes Friedrich. Grußworte sprachen der Ministerpräsident von Bayern Horst Seehofer und der Oberbürgermeister von München Christian Ude. Schriftlich grüßten den Kirchentag Papst Benedikt XVI. und der Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen Olav Fykse Tveit. Ebenfalls anwesend waren der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz Erzbischof Robert Zollitsch und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland Präses Nikolaus Schneider.

Auf der Theresienwiese, vor einem 18 m hohen Kreuz, lauschten 55 000 Gläubige nachdenklich dem Grußwort des ev. Christen und (noch) Bundespräsidenten Horst Köhler. Er sprach von vielen dunklen Wolken, die sich in den vergangenen Monaten über der Kirche zusammengezogen haben. Führungsversagen, Missbrauch, Misshandlungen –, all das habe zu einer schweren Krise geführt. Viele hätten der Kirche den Rücken gekehrt, viele klagten sie an, verspotteten sie. Obwohl es diese Schuld vor Gott und voreinander einzugestehen gelte, sollten wir die anderen nicht vergessen: die vielen guten Seelsorger und Religionslehrer, die die Menschen begleiten, die Nächsten-

* Msgr. Dr. Alwin Renker ist Herausgeber des Freiburger Rundbriefs.

liebe in Diakonie und Caritas engagieren, die Jugendleiter und Ministranten, die junge Menschen für den Glauben begeistern. Der *Abend der Begegnung* auf dem Altstadttring vom Stachus bis zum Isartor, vom Sendlingertor bis zum Odeonsplatz führte unter den Klängen von Pauken und Posaunen 300 000, nach anderer Schätzung 400 000 Menschen zusammen. Den Abschluss bildete um 22.30 Uhr ein Abendsegen; 180 000 Teilnehmer mit Kerzen formten einen Lichterkreis.

Die traditionellen *Bibelarbeiten* am Beginn der drei Arbeitstage nahmen ihren Ausgang bei 1 Mose/Gen 9,8–17; dann Röm 8,16–26 und Mt 25,31–46 nach der Einheitsübersetzung bzw. der Lutherbibel 1984. Wie bei Kirchentagen üblich, waren die Interpreten keineswegs nur christliche und jüdische Fachleute (Theologen, Rabbiner, Exegeten), sondern auch Laien aus fast allen Berufen, angefangen von Politikern, Journalisten, Schauspielern bis zu Künstlern.

Besonders zu erwähnen ist die *Agora* (Marktplatz), auf der sich in den Messehallen die Diözesen, Landeskirchen und Gemeinden sowie verschiedenste Initiativen, Werke und Verbände mit ca. 1000 Ausstellungsständen vorstellten. Der Freiburger Rundbrief hatte im Bereich des Interreligiösen Dialogs seinen Ausstellungsstand. Die Politiker, allen voran Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), trugen eine besondere Note ins Kirchenvolk, wenn sie die Weltverbundenheit des christlichen Glaubens konkret vorführten und von ihren politischen Aufgaben sprachen. Merkel, sie stammt aus einem ev. Pfarrhaus, sprach auf dem Podium „Werte für die Gemeinschaft“ zum Thema „Hoffnung in Zeiten der Verunsicherung. Gibt es eine Formel für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?“

Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) sagte, er halte an seinem Glauben fest. Er selbst, seit einem Attentat an den Rollstuhl gefesselt, hat in der Not Geduld und Disziplin gelernt. Schäuble sprach von einer Zeit, da mancher Pfarrer sich damit beschäftigte, gegen die CDU zu sein. Natürlich soll eine Bischöfin (Käßmann) es sagen dürfen, wenn sie gegen den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan ist. Schäuble glaubt, dass auch die Muslime in Deutschland zur Stabilität unserer Werteordnung beitragen können.

Mit Erzbischof Marx und dem ehemaligen Ratsvorsitzenden Wolfgang Huber diskutierte Schäuble über Mt 6,24: „Ihr könnt nicht beiden dienen – Gott und dem Mammon.“ Frank-Walter Steinmeier, Vorsitzender der SPD,

sprach zum Thema „Ist nach der Krise vor der Krise?“ Der Kapitalismus sei globalisiert worden, ohne dass dabei entsprechende soziale oder ökologische Regeln geschaffen worden seien. Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) sprach zum Thema Flüchtlingspolitik und Migration. Anwesend waren auch Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU), Bundesumweltminister Norbert Röttgen (CDU), Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler (FDP) sowie die Parteispitze der Grünen Claudia Roth und Cem Özdemir; Özdemir sprach über „Wege zum ökologischen Wohlstand“. Die Politikwissenschaftlerin Gesine Schwan und der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg Erwin Teufel diskutierten über christliche Ethik in Europa.

Den Stand der *Ökumene* beurteilte Kardinal Karl Lehmann im Referat „Wie viel Hoffnung bringt die Ökumene?“ Lehmann sprach vor 4000 Besuchern sowohl von einer neuen Enge als auch von einer neuerlichen Trübung. An der Behauptung, dass die Ökumene an der Untätigkeit der Kirchenleitung leidet, sei ein Körnchen Wahrheit. Es werde zu wenig „ökumenische Dynamik“ geschaffen. Zur Einheit gebe es aber keine Alternative. Wir könnten nicht einfach unsere Geschichte und unsere Situation überspringen. Wichtig sei aber die eigene Identität. Die Profilierung dürfe nicht auf Kosten Anderer gehen. Eine gemeinsame Erklärung zu Abendmahl und Eucharistie wurde für 2011 angekündigt.

Ein Beispiel für ein ökumenisches Zusammenfinden erlebten die Teilnehmer im Rahmen einer orthodoxen Vesper auf dem Odeonsplatz im Symbol der *Artoklasia* (die feierliche Segnung des Brotes – nicht zu verwechseln mit der Eucharistie!), dem gemeinsamen Brechen und Essen des gesegneten Brotes an 1000 Tischen.

Juden und Christen im Dialog

In den Sälen am Westeingang der Messehallen waren die zahlreichen Veranstaltungen und das Lehrhaus zum Dialog zwischen Christen und Juden untergebracht. Den Dialog mit den jüdischen Gesprächspartnern führten auf christlicher Seite Klaus Wengst und Frank Crüsemann als ev. Theologen, Heinz-Günther Schöttler, Magnus Striet und Hanspeter Heinz (er moderierte das Podium „Heute glauben?“) als katholische Theologen. Ihre jü-

dischen Gesprächspartner waren – um nur einige bekannte Namen zu nennen – Micha Brumlik, Walter Homolka, Susannah Heschel, Rabbinerin Elsa Klappheck, Rabbiner Chaim Bloch. Frau Avital Ben-Chorin, die zu einem Vortrag über ihren Mann Schalom Ben-Chorin s. A. von Jerusalem nach München gekommen war, beehrte auch den Stand des Freiburger Rundbriefs mit einem Besuch.

Mit der Frage „Dürfen Christen Juden missionieren?“ beschäftigten sich mehrere Veranstaltungen. Die jüdische Stimme gegen Judenmission war Uri Kaufmann, die evangelische Stimme Robert Brandau, Leiter der Arbeitsstelle Migration der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Heinz-Günther Schöttler betonte, dass die Juden auch ohne den Glauben an Christus und ohne die Taufe als Volk Gottes auf dem Weg des Heils sind: „Wir müssen uns keine Sorgen machen, dass sie nicht dorthin kämen, wo wir hoffentlich hinkommen – in den Himmel.“

Neben der gemeinsamen täglichen Bibelarbeit und den Vorträgen und Podien im Lehrhaus standen auch ein Abendgottesdienst (Kabbalat-Schabbat) und ein Gottesdienst am Schabbatmorgen sowohl auf dem Messege-lände wie auch in der neuen Synagoge in München auf dem Programm. In der KZ-Gedenkstätte Dachau führte Michael Buchmann Kirchentagsbesucher im Gedenken an die Ermordeten in der Form eines Kreuzwegs durch die Stationen des Lagers.

Entsprechend den Veranstaltungen zum Dialog zwischen Juden und Christen gab es ein ähnliches Rahmenprogramm für den Dialog zwischen *Christen und Muslimen* – inklusive dem Angebot „Dialogbibelarbeit“.

Kirche und Gesellschaft

Ein Podium zum Thema *Christen im Nahen Osten – fast 2000 Jahre Christentum vor dem Aus?* reagierte auf den Aufruf des syrisch-katholischen Erzbischofs im irakischen Mossul, Basile George Casmoussa. Der Erzbischof forderte die internationale Gemeinschaft auf, mehr Engagement zu zeigen, um die christlichen Minderheiten besser vor Terror zu schützen. Unter anderen nahm Landesbischof Johannes Friedrich als Nahostbeauftragter der EKD am Podium teil.

Die *Missbrauchsfälle* in der katholischen Kirche wurden auf einem Podium vor 5500 Besuchern besprochen. Der Leiter des Canisius-Kollegs in Berlin, P. Klaus Mertes SJ, stand Norbert Denef, dem Sprecher des Netzwerks Betroffener, Rede und Antwort, unterstützt vom Missbrauchbeauftragten der Deutschen Bischofskonferenz Bischof Stephan Ackermann. Man war sich einig, dass nicht allein die Täter Schuld auf sich geladen haben, sondern dass auch die Kirche mit jahrzehntelanger Vertuschung ein vermeintlich untadeliges Ansehen behalten wollte. Ein zweites Podium in gleicher Sache bestritt u. a. die Beauftragte der Bundesregierung Christine Bergmann: „Nichts gesehen, nichts gehört, nichts gesagt? Die Gesellschaft und die sexuelle Gewalt gegen Kinder.“

Die schrillen Töne blieben auch auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag nicht aus, obwohl die katholische Bewegung „Wir sind Kirche“ zugesagt hatte, auf Provokationen zu verzichten. Neben dem im Jahr 2003 vom damaligen Trierer Bischof Marx suspendierten Priester Gotthold Hasenhüttel rief auch der evangelische Theologe Fulbert Steffensky vor 2300 Zuhörern dazu auf, zum Abendmahl der jeweils anderen Konfession zu gehen.

Etwa 100 000 Teilnehmer feierten am Sonntagmorgen mit einem ökumenischen Gottesdienst unter Posaunenklang den Abschluss des 2. Ökumenischen Kirchentags. Die Predigt hielt Präses Nikolaus Schneider. Der nächste Evangelische Kirchentag wird 2011 in Dresden, der nächste Katholikentag 2012 in Mannheim stattfinden.

Ausblick

In diesem Bericht konnten nur jene Ereignisse erwähnt werden, über die in den Medien berichtet wurde. Die vielen Orte der seelsorgerlichen und der geistlichen Erfahrungen, der zwischenmenschlichen Begegnungen und der künstlerischen Ereignisse, die ein solches großes Glaubensfest prägen, können beim Durchblättern der 720 Seiten starken Tagungsmappe nur erahnt werden. Ein großes Lob verdienen die 6000 ehrenamtlichen Helfer, besonders die allgegenwärtigen Pfadfinder. Das Buch zum 2. Ökumenischen Kirchentag, hg. vom ÖKT, ist mit über 60 Beiträgen eine informative Ergänzung.